

National Zeitung

Zeitungspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1.80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
einmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäftsstelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amtliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen. — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 91

Berleburg, Mittwoch, den 19. April 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Nach Erpressung Rechtsbruch und Beleidigung

England beschränkt die Freiheit für ausländische Diplomaten

Wiz. Stockholm, 18. April. Nach der unverschämten Erpressungsaktion der Anglo-Amerikaner gegen die Neutralen, die jeden Wirtschaftsverkehr mit Deutschland abbrechen sollen, ist nun seitens Englands — natürlich „nach Konsultation und mit Zustimmung Washingtons und Moskaus“ — ein Rechtsbruch gegenüber den neutralen Staaten, eine Beleidigung dieser Länder und zugleich ein neues Bluffmanöver gegen Deutschland erfolgt. Reuter verbreitete in einer Sondermeldung, daß „von Montag, 24 Uhr ab, ausländische Diplomaten und Kurier England nicht mehr verlassen dürfen und ihr Diplomatengepäck der Zensur unterworfen“ sei. Ein neuer Fußtritt für die neutralen Länder, denn „die Diplomaten der USA, der Sowjetunion und der britischen Dominien sind davon ausgenommen“.

Aus dem Wortlaut der Reutermeldung ist zu ersehen, daß es sich einmal um einen neuen Gewaltakt gegen die Neutralen handelt, und zum anderen im Rahmen des Invasionsproblems um ein neues Bluffproblem gegen Deutschland. Den neutralen Staaten versetzt die englische Regierung einen neuen Fußtritt. Denn selbst „Exchange“ erklärt, „zuständige Stellen haben zugegeben, daß es sich um einen sensationellen Entschluß handelt und um einen Präzedenzfall, wie ihn das moderne Zeitalter bisher noch nicht erlebt hat“. Aber ein derartiges rücksichtsloses Vorgehen gegen die kleinen Staaten wie die Beleidigung durch die Verdächtigung, „daß ausländische Diplomaten militärische Geheimnisse durchstechen könnten“, liegt ganz in der englischen Auslegung des Völkerrechts, nämlich über dessen Bestimmung einfach hinwegzugehen, wenn es England für Londons Interessen erforderlich hält.

Sogar die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ schreibt, daß die britische Maßnahme unter dem Gesichtswinkel des internationalen

Rechts unentschuldigbar sei. Sie bekommt es dann aber mit der Angst vor der eigenen Courage, indem sie erklärt: „Unter strategischen Gesichtspunkten ist sie voll akzeptabel“. „Dagens Nyheter“ läßt einen schwedischen Völkerrechtler zu Worte kommen. Er erklärt: „Die englische Anordnung findet kein Gegenstück in der Geschichte des Völkerrechts. Sie läuft allen Gepflogenheiten zuwider, da selbst unter primitiven Verhältnissen die Person eines Gesandten als unverletzbar gilt.“ In London und Washington hat die englische Anordnung in den diplomatischen Kreisen gewaltige Sensation erregt. „Aftonbladet“ sagt, diese Neuigkeit sei eingeschlagen wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Keine der diplomatischen Vertretungen in London bekam irgendeine Mitteilung. Hochfahrend wird in Londoner amtlichen Stellen versichert, man rechne nicht mit Gegenmaßnahmen der Neutralen.

Interessant an der Londoner Anordnung ist die Tatsache, daß Tschungking-China und die Emigranten-Regierungen nicht zu den Staaten gehören, die von den Beschränkungen

ausgenommen sind. Wohl der beste Beweis dafür, daß für die Anglo-Amerikaner und Bolschewisten die Emigranten und auch die Tschungking-Chinesen nichts anderes sind als Kanonenfutter. Diese Tatsache spricht auch dafür, daß England keinerlei Einfluß auf die Ausgestaltung der Anordnung hatte. England wurde einfach vor vollendete Tatsachen gestellt. Die Sowjets verlangen die Invasion, die Yankees verlangen Fortsetzung der Offensive gegen die Neutralen und äußerste Maßnahmen zum Schutz ihrer Okkupationsstruppen in England, folglich mußte England die Befehle ausfertigen.

Reuter betont, daß die Maßnahmen „die dramatischste Anordnung ist, die bisher im Zusammenhang mit der zweiten Front getroffen wurde“. Nun, darauf ist deutscherseits lediglich zu erwidern, daß wir uns nicht nervös und nicht bange machen lassen. Handelte es sich um einen wirklichen Auftakt zur Invasion, so sind wir bereit und gerüstet, um die Plutokratien zu erwarten, die mit ihrem Einbruch nach Europa die Völker der Profitgier des anglo-amerikanischen-jüdischen Busses ausliefern will. Es sei an Churchills Sonntagsrede vom 26. März erinnert, wo er erklärte: „Ich muß darauf aufmerksam machen, daß es zur Täuschung und Ueberrumpelung des Gegners wie zur Übung unserer eigenen Kräfte zahlreiche falsche Alarme, zahlreiche Finten und viele Generalproben geben wird.“ Wir warten in Ruhe ab, ob es sich wieder um eine Finte oder diesmal um die Generalprobe handeln wird.

Gezeiten des Nervenkrieges

Von Eduard Funk

Jede Kriegführung hängt von Imponderabilien ab, die außerhalb der Initiative der Feldherren liegen. Ueber ihren Plänen, die ebenso den eigenen Einsatz gemäß den erstrebten Zielen bestimmen, wie sie die mutmaßlichen Absichten und Möglichkeiten des Feindes in ihr Kalkül einbeziehen, schweben als nur schwer zu berechnende Faktoren äußere Umstände, die z. B. durch die Witterung bedingt werden. Der Krieg im Osten hat diese Erfahrung schon oft genug demonstriert, indem vorzeitig oder verspätet eingetretene Kälte, ein außergewöhnlich scharfer Winter, überraschende Einbrüche von Regenperioden mit alle Operationen hemmendem Schlamml im Gefolge der Kriegführung Gesetze aufzwangen, die sich der menschlichen Voraussicht entzogen.

Flaggen heraus!

dnb. Berlin, 18. April. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert die Bevölkerung auf, aus Anlaß des Geburtstages des Führers am 20. April Häuser und Wohnungen bis Sonnenuntergang zu beflaggen.

Wir wissen auch, wie stark insbesondere der Luftkrieg vom Wetter abhängig ist. Gilt dies auch für die sogenannte zweite Front?

Eine über See erfolgende militärische Operation wird sich immer nach drei Faktoren zu richten haben: 1. nach der Beschaffenheit der zu erstürmenden Küste, 2. nach der Abwehrbereitschaft des Gegners, 3. nach dem Stand der Gezeiten und dem voraussichtlichen Wetter. Während bei Ebbe die Voraussetzungen einer Landung verringert werden, steigen sie mit der Flut. Da im letzten Drittel des April die Flut einsetzt, um am Ende des Monats ihren Höhepunkt zu erreichen, wären in dieser Zeit für die Alliierten theoretisch und praktisch die besten Möglichkeiten für eine Invasion gegeben. Werden sie davon Gebrauch machen?

Selbstverständlich kann diese Frage heute nicht beantwortet werden. Die Erfahrungen haben uns jedoch skeptisch gemacht, denn eine mehrjährige Beobachtung erwies, daß im Lager unserer Feinde mit der Regelmäßigkeit der Gezeiten in den Flutwochen das Invasionsfieber anschwellt, um nach einer Periode systematischen Nervenkrieges auch wieder abzunehmen. Ein auffallend akutes Stadium dieses Fiebers ist allerdings zur Zeit in England und den USA zu verzeichnen. Ausgelöst durch die vor kurzem von den Sowjets vorgebrachte Forderung, endlich die von ihnen schon jahrelang vergeblich verlangte zweite Front zu starten, hat man in London ebenso wie in Washington zu Maßnahmen gegriffen, die fast den Eindruck erwecken könnten, als ob diesmal die Alliierten wirklich auch einen nahen Invasionstermin festgelegt hätten. Einige Beispiele mögen die Situation illustrieren.

Am 1. April trat in England eine Anordnung in Kraft, die große Teile der englischen Küste zu Sperrgebieten erklärte. Wenige Tage später veröffentlichten amerikanische Zeitungen die vom Zensor ausdrücklich genehmigte Nachricht, das Datum der Invasion sei nunmehr festgesetzt worden. Gleichzeitig fabelten die Blätter über angebliche militärische Vorbereitungen, die in England getroffen würden, wo eine riesige Flotte und 8000 Panzer bereitgestellt worden seien. Am 8. April wurden vom Londoner Informationsministerium diejenigen Journalisten benannt, die im Falle einer Invasion an die Front geschickt werden sollten, „von einem amerikanischen Divisionsstab in Großbritannien“ kabele am 9. April ein Assopress-Korrespondent, alles für den großen Schlag gegen Europa sei vorbereitet und man warte nur noch auf den bereits bestimmten „Tag D“.

Zwei Tage später hielt Generalissimus Eisenhower an „Invasionsflieger“ eine Rede, in der er sich zu der lächerlichen Ankündigung verstieg, es werde bald der Tag kommen, von dem an sie wochenlang weder Zeit zum Schlafen noch zum Essen hätten, da sie sich dann ununterbrochen im Einsatz befänden. Am 16. April war in schwedischen Zeitungen zu lesen, in den Vereinigten Staaten habe das Invasionsfieber solche Ausmaße angenommen, daß niemand mehr den baldigen Beginn des „Unternehmens X“ bezweifle. Und jetzt erfolgte die bisher sensationellste Maßnahme. Den Diplomaten in England wurde entgegen allen völkerrechtlichen Bestimmungen das Verlassen der britischen Inseln verboten, die Aufgabe von chiffrierten Telegrammen untersagt, die Diplomatenpost unter Zensur gestellt und der Kurierverkehr gesperrt. Sämtliche englischen Zeitungen kommentierten diesen unerhörten Eingriff in die diplomatischen Rechte als Signal für die „sehr weit vorgeschrittene zweite Front“, die laut „Times“ sogar „in Kürze“ zu erwarten sei.

Was ist von alledem zu halten? — Zunächst einmal kann gesagt werden, daß diese Flut von Gerüchten und Meldungen keineswegs eine Neuerung in der weniger militärischen als vielmehr politischen Kriegführung unserer Feinde darstellt. Die Beobachtung hat vielmehr gelehrt, daß gerade, den auf- und abwechselnden Phasen der Gezeiten entsprechend, unsere Gegner uns

Tarnopol-Kämpfer - Vorbilder soldatischer Tugenden

Wiz. Berlin, 18. April. Bis auf die Freikämpfung der letzten Teile der tapferen Besatzung von Tarnopol war die allgemeine militärische Lage der Ostfront gestern unverändert. Mit der Aufnahme weiterer Teile der Tarnopol-Truppen durch unsere vom Westen vorgestoßenen Panzerverbände hat der heroische Kampf der seit dem 23. März in erbittertem Abwehrkampf gegen zahlenmäßig und materiell überlegene Feindverbände stehenden deutschen Verteidiger seinen Abschluß gefunden. Auf der Krim wurden die Durchbruchversuche der Bolschewisten im Kampfraum von Sewastopol abgewiesen.

In 25tägigem Ringen hat die kleine Besatzung der Stadt Tarnopol unter ihrem Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz ausgezeichneten Kommandanten, Generalmajor von Neindorff — der an der Spitze seiner Truppen gefallen ist — einer mehr als zehnfachen feindlichen Uebermacht gegenüber Proben höchster soldatischer Tugenden abgelegt. In den außerordentlich harten, Tag und Nacht anhaltenden Kämpfen fesselten die heldenhaften Verteidiger drei bolschewistische Schützendivisionen, sowie sehr starke Artillerie und Panzerkräfte des Gegners.

Von dem ununterbrochen rollenden Artilleriefeuer, das die Stadt in ein einziges Trümmerfeld verwandelte, und von den nicht abbrechenden Angriffen von Tieffliegern und Panzern wurden unsere Grenadiere schließlich auf den Westrand der Stadt zurückgedrängt. Auch hier ließen ihre Gegenstände nicht nach, bis Munitions- und Wassermangel die weitere Verteidigung der Stadt unmöglich machten. Der verbissene Widerstand der deutschen Verteidiger war von weittragender strategischer Bedeutung, da sich an dem Wellenbrecher Tarnopol, ebenso wie an den beiden improvisierten Festungen Kowel und Brody, die anbrandenden Sowjetmassen brachen.

Bei Tarnopol waren besondere Gelände- und Witterschwierigkeiten zu überwinden, die den zäh und hartnäckig vorwärtsdringenden deutschen Befreiungsgruppen ungewöhnliche Schwierigkeiten in den Weg legten. So mußte beispielsweise der Fluß Strypa gerade zu einem Zeitpunkt überschritten werden, da die Schlammperiode weite Uferflächen dieses Flusses völlig unpassierbar gemacht hatten. Die Verschleppung war derart hinderlich, daß der von den Sowjets besonders dicht gefaltete Einschließungsring erst in den letzten drei Tagen so weit durchstoßen werden konnte, daß nacheinander Teile der tapferen deutschen Verteidiger sich zu den Entsatstruppen durchkämpfen konnten. Wie hart der Feindwiderstand war, erhellt aus der Tatsache, daß die deutsche Befreiungs-Panzergruppe, die sich aus Teilverbänden des Heeres und der Waffen-SS zusammensetzte, in diesen Kämpfen 74 Sowjetpanzer, 108 Geschütze sowie zahlreiche Granatwerfer und sonstige Waffen des Gegners vernichtete. Die Tarnopol-Kämpfer werden für alle Zeiten leuchtende Vorbilder höchster soldatischer Tugenden sein.

In Anbetracht der vielfachen Uebermacht der auf der Krim angesetzten Sowjetkräfte ist auch die Tapferkeit der hier Schulter an Schulter kämpfenden deutschen und rumänischen Verbände hervorzuheben. Sie schlugen im Kampfraum von Sewastopol, nördlich der Sewernaja-Bucht, die mit starker Unterstützung durch Salvengeschütze und Schlachtfieger angreifenden Bolschewisten zurück und hielten einen wichtigen Höhenzug. Die um das Stadtgebiet von Sewastopol eingerichteten Abwehrstellungen dürften sich im wesentlichen auf die durch die deutsche und rumänische Belagerung bei der Erstürmung nahezu völlig zerstörten ehemaligen Befestigungswerke stützen. Die Zerschlagung der gestrigen Feindangriffe gegen diese Stellungen wurde mit Hilfe von Angriffen deutscher Schlachtfieger erzwungen.

Die Tarnopol-Kämpfer werden für alle Zeiten leuchtende Vorbilder höchster soldatischer Tugenden sein.

Vergebliche Sowjetangriffe im Kampfraum Sewastopol

Am unteren Dnjestr und nordwestlich Jassy scheiterten hartnäckige Sowjetvorstöße, während in der östlichen Bukowina zwischen Siret und der Moldawa rumänische Truppen vorgedrungen schwache Feindkräfte zurückwerfen konnten.

Die Schwerter für General Kreysing

dnb. Berlin, 18. April. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz an General der Gebirgstruppen Hans Kreysing, Kommandierender General eines Korps, als 63. Soldaten der Wehrmacht. Kreysing hat das Ritterkreuz am 29. Mai 1940 als Oberst und Kommandeur eines Infanterie-Regiments erhalten, insbesondere für seinen Anteil an der Einnahme von Rotterdam. Für sein tapferes Aushalten in den Absetzkämpfen zwischen Don und Donez, in denen er als Kommandeur einer Gebirgsdivision weit überlegene sowjetische Kräfte auf sich zog und den Einschließungsring der Bolschewisten durchbrach, wurde er am 20. Januar 1943 mit dem Eichenlaub ausgezeichnet. Im Sommer und Herbst 1943 kämpfte er sich als Kommandierender General eines Korps nördlich des Asowschen Meeres an den Dnjestr zurück, verteidigte vier Wochen lang gegen fast pausenlose Angriffe des zahlenmäßig vielfach überlegenen Feindes den Brückenkopf von Saporoschje. Als Februar der Bückenkopf Nikopol geräumt wurde, hatte Kreysing die besonders schwierige Aufgabe, diese Bewegungen abzuwehren. Mehrere kritische Lagen wurden gemeistert, nach fünftägigen schweren Kämpfen der Durchbruch erzwungen. Kreysing wurde 1890 als Sohn eines Oberleutnants in Göttingen geboren.

Abschied des Führers von Adolf Wagner

Beisetzung des treuen Gefolgsmannes bei den Ehrentempeln am Königsplatz

Wiz. München, 18. April. Am Montag nahm der Führer und die nationalsozialistische Bewegung Abschied von einem der ältesten Mitkämpfer Adolf Hillers, dem ersten Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, Staatsminister, SA-Obergruppenführer Adolf Wagner. Der würdige Trauerakt fand im Kongreßsaal des deutschen Museums statt, wo sich die Reichsleiter, Reichsminister, Gauleiter und Generale der Wehrmacht versammelt hatten. Der Führer verlieh dem Gauleiter Adolf Wagner das Goldene Kreuz mit Eichenlaub des deutschen Ordens und erwies seinem treuen Gefolgsmann eine weitere besondere Ehrung durch die Beisetzung der sterblichen Ueberreste bei den Ehrentempeln am Königsplatz zu München. Auf dem Rasenplatz gegenüber den Treppen zum nördlichen Ehrentempel, nur wenige Schritte vom Braunen Haus entfernt, befindet sich die letzte Ruhestätte des ersten Gauleiters des Traditionsreiches.

Die Gedenkrede während der Trauerfeier im Kongreßsaal des Museums hielt Reichsminister Dr. Goebbels, der mit der Darstellung des Lebens von Adolf Wagner ein Bild nationalsozialistischen Kampferturns vermittelte. Der Minister führte aus, daß die nationalsozialistische Führerschaft eine Kameradschaft bilde, die auf Leben und Tod einander verschworen sei. In ihr sei das germanische Prinzip der Treue und des absoluten Vertrauens zwischen Führer und Gefolgswirklichkeit geworden. Hier bilde ein beiderseitiges Zusammengehörigkeitsgefühl den Ausgangspunkt alles politischen Denkens und Handelns. Der Minister kam dann darauf zu sprechen, daß wir in diesem Kriege die Verwirklichung der von der Bewegung

und ihrer Führerschaft ausgehenden soldatischen Kameradschaft im ganzen Volke erleben, die die Grundlage der moralischen Haltung der deutschen Nation im Kriege darstelle und uns hilft, die schwersten Belastungen zu ertragen. Das Vorbild dieser Volkskameradschaft sei in der Bewegung und in ihrer Führung zu suchen.

„Parteimann sein“, so sagte Dr. Goebbels, „bedeutet für den alten Kämpfer etwas mehr, als nur das nationalsozialistische Parteiprogramm zu kennen und zu vertreten. Parteimann sein, das heißt für ihn, in blindem Gehorsam die Befehle des Führers auszuführen und seinen Willen vollstrecken, in glühendem Fanatismus für die An-

schauungswelt des Nationalsozialismus eintreten und nichts versäumen, was der Bewegung dienen könnte. Adolf Wagner war einer von denen, die in diesen nationalsozialistischen Tugenden besonders glänzten und hervorstachen.“

Nach einer eingehenden Schilderung des Lebensganges des verstorbenen Gauleiters beschloß der Minister seine Gedenkrede mit den Worten: „Parteigenosse Adolf Wagner, fahre wohl! Nimm von uns im Geiste einen letzten Händedruck und einen letzten Gruß der Freundschaft entgegen! Sei überzeugt, daß du in unserem Herzen nicht nur Gefühle der Trauer, sondern auch Gefühle des Stolzes hinterläßt. Du warst einer von uns und wirst es immer bleiben. Denn auch für dich hat der Dichter die Worte geschrieben: Dieser ist ein Mensch gewesen, und das heißt, ein Kämpfer sein!“ — An der Grabstätte bei den Ehrentempeln ließ Gauleiter Paul Giesler dem Kameraden nach: „Adolf Wagner, heute bezieht du, der unvergessliche Gauleiter des Traditionsreiches München-Oberbayern, an dieser für das nationalsozialistische Deutschland so kostbaren Stätte deinen Posten als Wachhabender der ‚Ewigen Wache‘ zu München.“

stets dann mit solchen Ankündigungen attackieren, wenn ihnen der Gezeitenkalender eine gewisse Wahrscheinlichkeit verlieh. So blieb jedenfalls die Invasion in den vergangenen Monaten und Jahren immer nur ein Schlachtfeld des Nervenkrieges, auf dem man um, so eifriger focht, je mehr man zur Einsicht kommen mußte, daß niemand in Europa, am allerwenigsten aber in Deutschland, die Nerven verlor.

Die gleiche Feststellung trifft auch heute zu. Auch wenn die wirklichen Absichten unserer Feinde sich für die Öffentlichkeit in den Bereichen der Kombination bewegen und die Frage: Werden sie angreifen? weder mit Ja noch mit Nein beantwortet werden kann, so gilt doch ihnen gegenüber die mit der üblichen Seelenruhe ausgesprochene Entgegnung: Wir werden und können es abwarten. In einer Hinsicht ist nämlich die Spekulation der Anglo-Amerikaner in einem grundsätzlichen Irrtum befangen, das deutsche Volk hat in diesem Kriege in mancher harten Probe bewiesen, daß weder Angst noch Schwäche unter seinen Charaktereigenschaften zu finden sind.

Und entscheidend ist ferner folgendes: Neben den meteorologischen Bedingungen sind die Beschaffenheit der Küste und die dort vorhandene Abwehr für eine Invasion von höchster Bedeutung. Auch in dieser Hinsicht ist Deutschland gewappnet. Seit fast vier Jahren stehen deutsche Truppen am Atlantik, dessen ganze Küste vom Nordkap bis zur Biskaya unter ihrem Schutz zu einer gewaltigen Festungslinie ausgebaut wurde, die später ihre Fortsetzung an den mittelmeeerischen Gestaden fand. In diesen Wällen aus Eisen und Beton, in den unzähligen Bunkern und Geschützständen, hinter den Minenfeldern und Verdrähtungen aber harrt eine mit den besten Waffen ausgerüstete Armee auf jenen „Tag D“, an dem der Feind vielleicht zu kommen mag, um ihm eine vernichtende Niederlage zu bereiten.

Gelassen und unerschütterlich blicken wir daher jenen Tagen entgegen, von denen wir nicht wissen, was sie uns bringen werden. Sie werden uns jedoch immer in jener Bereitschaft finden, die zum Kampf bis zum äußersten entschlossen ist, besetzt von der Gewißheit, daß der Sieg gleichbedeutend ist mit unserem Leben, mit unserem Schicksal und mit der Zukunft unseres Kontinents, die ebenso im Osten wie im Westen oder wo sonst der Feind gegen die Festung Europa anrennen mag, von harten Fäusten und starken Heizen gesichert werden.

Neuer Eichenlaubträger

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Der Führer verlieh dem Eichenlaub zum Ritterkreuz an Generalleutnant Johannes Mayer, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 239. Infanterie-Division als 453. Soldaten der Wehrmacht. Generalleutnant Mayer, der die Spangen zu beiden Eisernen Kreuzen im Westfeldzug erhalten hat, wurde als Oberst und Kommandeur eines Grenadierregiments für seinen Anteil an den Kämpfen südlich des Irmeseees im Sommer 1941 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Am 10. März 1944 griff der Feind seine Division mit fünf Schützen- und zwei Panzerbrigaden an. Trotzdem wurde Zeit für den Aufbau einer geschlossenen Abwehrfront gewonnen. Mayer wurde 1893 als Sohn eines Pfarrers geboren.

Eichenlaub für rumänischen Armeeführer

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Der Führer verlieh am 4. April 1944 dem Eichenlaub zum Ritterkreuz an Generaloberst Peter Dumitrescu, Oberbefehlshaber einer rumänischen Armee. Der 1882 in Dobroja geborene Generaloberst Dumitrescu führt seit Beginn des Feldzuges gegen die Sowjetunion eine rumänische Armee, der häufig auch deutsche Truppen unterstanden. Er ist an ihrer Spitze durch ganz Südrußland bis in die Kuban-Ebene vorgedrungen und hat im Sommerfeldzug 1942 den Siegesmarsch seiner Truppen mit der Eroberung des Hafens Anapa am Schwarzen Meer gekrönt. Schon bald nach Beginn des Ostfeldzuges hatte er das E. K. 2 und E. K. 1 erhalten; am 1. September 1942 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Bei den Abschlüssen entlang des Asowschen und des Schwarzen Meeres hat sich Dumitrescu erneut als hervorragende Führerpersönlichkeit erwiesen.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 18. April. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Weiß, Staffelführer in einem Jagdgeschwader; Oberleutnant Braune, Flugzeugführer und Beobachter in einer Nahauflärungsgruppe; an Oberleutnant Viktor Thormählen, Schwadronschef in einem Kavallerie-Regiment nach dem Heldentode; und an Oberfeldwebel Kurt Müller, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, ebenfalls nach seinem Heldentode; Major Böhm, Bataillonskommandeur in einem Fallschirmjägerregiment.

Banden verloren 12.000 Mann

dnb. Berlin, 18. April. Die kommunistischen Banden auf dem westlichen Balkan verloren in den ersten Aprilhälfte im Bereich eines einzigen Kampfabschnittes über 4100 Mann an Toten. An Gefangenen blieben 1672 Mann ein. Wenn man dazu noch die Zahl der Ueberläufer sowie die nach Gefangenenaussagen geschätzten Verluste von mindestens 6000 Mann rechnet, ergibt sich für die Banden ein Ausfall von rund 12.000 Mann. Außerdem wurden umfangreiche Sanitäts- und Verpflegungs-, Bekleidungs- und Munitionslager durch die deutschen und verbündeten Truppen erbeutet oder vernichtet. Außerdem konnten vier Geschütze, 70 Maschinengewehre, 11 Granatwerfer und über 1200 Gewehre erbeutet werden. Dazu kommen noch 143 Pferde und 43 Tragtiere.

Neuer kommunistischer Kabinettschef im Alger-Komitee. Der französische Informationsminister Henriot erklärte anlässlich der Berufung der Kommunisten Billoux und Grenier in das Alger-Komitee, daß diese Maßnahme nur ein Anfang sei. Der dritte Kommunist, der künftig im Alger-Komitee sitzen wird, hat den Posten des Kabinettschefs des kommunistischen Staatskommissars Billoux erhalten. Es ist der in Frankreich berüchtigte Barbel.

USA-Farmer vernichten ihre Gemüseernte. Wie „Chicago Daily Tribune“ meldet, haben die Farmer im Rio-Grande-Gebiet 50.000 Acker mit Gemüse untergepflügt, da sie nicht in der Lage sind, die Erntekosten der Ernte mit den von den Behörden zu gewährenden Preisen zu decken. In Villacy, der sogenannten Zwiebelstadt der USA, vernichteten die Farmer den größten Teil der Zwiebelernte.

Der Jud' in Schweden Allerlei unerwarteter Anschauungsunterricht

Stockholm, 18. April. Ab und zu geschehen selbst im heutigen Schweden mal Dinge, auf die man nicht ganz gefaßt ist. Man geht beispielsweise in die Uraufführung des neuesten antideutschen Hatzfilms — nicht etwa aus englischer oder amerikanischer, nein aus schwedischer Werkstatt. Der Zuhörerraum ist natürlich gespickt mit erwartungsvollen jüdischen Gesichtern. O, sie sind zufrieden mit Schweden. Als gleich zu Anfang das Deutschlandlied ertönt, in deutlicher Tendenz verzerrt und parodiert, stoßen sie sich an: „Fabelhaft gemacht!“ Sie haben leider auch im weiteren Verlauf des Abends, der selbst verwöhnten sadistischen Ansprüchen durchaus Genüge leistet, allen Anlaß zur Zufriedenheit. Aber zum Schluß gehen sie doch etwas kleinlaut nach Hause, den Kopf wiegend und mit ein paar nachdenklichen Falten auf der Stirn.

Den was die Juden selber betrifft, so ist dieser Film ihnen gegenüber keineswegs sonderlich nett. Der Held der Handlung, ein konservativer, christlich-katholischer Kulturpolitiker, hat für die Juden wenig übrig; und die Veranstalter dieses Films anscheinend ebenfalls. Ein jüdischer Journalist wird in wenig schmeicheilhafter Weise, beinahe ganz naturalistisch, dargestellt. Und von der übelsten Figur des ganzen Films, einem feigen Opportunisten und Denunzianten im Aerzterock, sagt eine Stockholmer Pressebesprechung, empört, es sei sehr bedauerlich, daß diese Figur mit ausgesprochen jüdischen Zügen ausgestattet worden sei. Ja, die Juden verliehen die Aufführung offensichtlich mit etwas gemischten Gefühlen.

Dieser Vorgang ist ganz aufschlußreich für den heutigen Stand des Judenproblems in Schweden. Auch wenn man berücksichtigt, daß die Regie eines solchen Films der Hauptwirkung zuliebe geschickt ihre kleinen Konzeptionen macht, um „Objektivität“ zu markieren und auf diese Weise ihre Greuelzenen glaubhafter zu machen, auch dann ist es doch ganz bezeichnend, daß eine derartige taktische Ballastabgabe ausgerechnet auf Kosten der Juden erfolgt. Obwohl die projizierende Agitation gerade in Schweden auf das rührendste bemüht gewesen ist, die Schönheit des jüdischen Antlitzes und die Lauterkeit der jüdischen Absichten populär zu machen. In Zeitungsanzeigen und Illustrationen bei allen nur erdenklichen Gelegenheiten werden dem schwedischen Leser, damit er sich daran gewöhnen und sie als selbstverständlicher Bestandteil seiner Umgebung anerkennen soll, demonstrativ jüdische Gesichter vor Augen ge-

führt. Wenn das nur gut geht. Die Urheber solcher psychologischen Versuche unterschätzen vielleicht doch die normale Reaktion eines rassisch Andersgearteten.

Die starke Judenwanderung nach Schweden in den letzten Jahren hat hierfür nicht nur rein äußerlich im Straßenbild, in Gaststätten und auf der Bühne umfangreichen Anschauungsstoff geliefert, sondern auch mancherlei andere Reibungen zuwege gebracht, für die man nur auf den kriminalistischen Teil der Zeitungen Bezug zu nehmen braucht. Ursprünglich war die Judenbegeisterung in Schweden außerordentlich groß. Heute ist man immerhin schon so weit, daß ziemlich allgemein die Erwartung ausgedrückt wird, die Gäste möchten nach Kriegsende weiterwandern und sich bis dahin nicht allzu auffällig oder gar störend benehmen. Trotzdem geht die von den Juden selbstverständliche keineswegs gewollte Aufklärung des schwedischen Volkes über rassische Zusammenhänge unter Mitwirkung der Juden weiter.

Die jüdischen „Dagens Nyheter“ des Verlages Bonnier brachten dieser Tage versteckt in der Rubrik „Elternfragen“ eine erschreckte Zuschrift „Das Kind und das Rassenproblem“, worin empört über einen 14jährigen Jungen berichtet wurde, der sich plötzlich im Familienkreis äußerst herabsetzend über „die verdammten Juden“ äußerte. Die entsetzte Mutter weiß überhaupt nicht, woher ihr Sohn das hat, da Eltern und Schule sich stets in vorbildlicher Weise gegen alle Judenverfolgungen ausgesprochen hätten. Auf stürmisches Drängen, wieso er zu seiner Erkenntnis komme, habe er erwidert: „Das weiß man doch, daß auf die Juden kein Verlaß ist.“ Und auf weitere Inquisition erfolgte die Antwort: „Das hört man doch überall!“ Die tiefniedergebeugenen Eltern berichten, daß ihr hoffnungsvoller Sprößling bisher weder Mitglied einer „Nazistenpartei“ noch sonst irgendwie politisch interessiert gewesen sei. Die Reaktion der „Dagens Nyheter“ kommentierte die Angelegenheit empört, jedoch immerhin mit einigen Sätzen, die in ihrer Art recht aufschlußreich sind. Eingeleitet wird die Mitteilung über die Begebenheit mit dem Geständnis, „daß es das Rassenproblem traufreigewesen sogar unter Kindern gibt“.

Ein drittes Beispiel: Eine deutsche Frau in Stockholm geht mit zweien ihrer Kinder zum Friseur, einem biederen Mann, der über das berufliche Interesse hinaus nie irgendwelche tieferen Regungen verraten hat. Politische Gespräche sind natürlich sorgfältig vermieden worden. Bis diesmal der bislang so einwandfrei Neutrale jäh aus-

seiner Reserve herausgeht und nach einigen bereits überraschenden Betrachtungen zur Sowjetgefahr mit der Erkenntnis herausbricht: „Na, und dann die Juden. Die sind ja die einzigen, die an dem ganzen Unglück Interesse haben. Die haben den Krieg angestiftet, die halten ihn immer noch in Gang, bis der Bolschewismus uns alle überrennen soll!“ Dieser Mann, so sei noch eingeschaltet, handelte bestimmt aus keinerlei eigensüchtigen Ueberlegungen.

Und noch ein vierter Fall: „Der bekannte Humorist Hasse Zetterström, der trotz eines früher ganz erheblichen deutschen Lesepublikums natürlich längst auf die Gegenseite hinübergewandert ist und besonders in Sachen der Juden und Emigranten uns gern — in jedem Sinne — die Leviten liest, sah sich neulich gezwungen, gegen einen bisher von ihm besonders verehrten Emigranten namens Heine Stellung zu nehmen, weil dieser Herr nach einigem Wurzelschlagen in Schweden rasch die Schweden selber zu karikieren und provozieren begann. Er veröffentlichte beispielsweise eine äußerst geschmacklose Zeichnung, in der er den Durchschnittsschweden als einen widerlichen blutdürstigen Spießler schilderte, der in seinem bequemen Lehnstuhl beim Lesen der Schlachtenberichte nur eins zu bemängeln hat: daß Engländer und Amerikaner aus Sorge um ihr Leben noch immer keine zweite Front riskiert hätten. So gibt es für viele Schweden heute eine harte Probe.“

Ein richtiger Demokrat kann keinen Nazi leiden, doch die Juden gehen ihm zuweilen auf die Nerven. Bei aller Demokratie sind die meisten Schweden noch nicht so „demokratisch“ durch und durch, daß sie alles und jedes, was gegen ihre eigenen Interessen geht, auf die Dauer mit Begeisterung herunterschlucken. Zumal ihnen eben gerade durch die starke Zuwanderung der letzten Jahre Zumutungen gestellt wurden, die selbst schwedische Geduld und Indifferenz allmählich beunruhigen. Was die zum Teil sehr eifrige, antijüdische Aufklärung in Schweden angeht, so möchte man manchmal als Ausländer meinen, sie könnte sich eigentlich ganz und gar darauf beschränken, den Juden selbst das Feld zu überlassen: diese benehmen sich nämlich derart herausfordernd, daß es auf die Dauer sogar den gutmütigsten Schweden, wie früher den gutmütigsten Deutschen, über die Hutschnur gehen muß, mit allen daraus erwachsenden Folgerungen an Erkenntnissen.

Hans Wendt.

OKW-Bericht: Sowjets im Raum Delatyn-Stanislaw zurückgeworfen Der Kampf der Besatzung von Tarnopol beendet

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Das OKW gibt bekannt: Im Kampfraum von Sewastopol scheiterten Versuche der Sowjets, ein beherrschendes Höhenplateau zu nehmen. Ueber der südlichen Krim schossen deutsche Jagdflieger am 17. April in heftigen Luftkämpfen 29 sowjetische Flugzeuge, in der Masse Schlachtfieger, Flak elf weitere Flugzeuge ab. Leutnant Lambert vernichtete allein zwölf feindliche Flugzeuge.

Am unteren Dnjestr und im Raum von Jassy ließ die Wucht der feindlichen Angriffe gestern etwas nach. Eine über den Fluß gesetzte feindliche Kampfgruppe wurde vernichtet. In der östlichen Bukowina zersprengten rumänische Truppen feindliche Kräfte. Im Raum Delatyn-Stanislaw und östlich Stanislaw brachen deutsche und ungarische Verbände hartnäckigen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter hohen blutigen Verlusten zurück.

Bei Tarnopol kämpften sich weitere Teile der Besatzung befehlsgemäß zu den in harten Angriffskämpfen vorgedrungenen, von der Luftwaffe wirkungsvoll unterstützten Verbänden des Heeres und der Waffen-SS durch. Damit hat der heroische Kampf der Besatzung unter Führung des am Vortage des Ausbruchs gefallen und inzwischen vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Generalmajors von Neindorff seinen Abschluß

gefunden. In 25tägigem erbitterten Ringen hat sie, von Transportflieger-Geschwadern trotz starker feindlicher Abwehr in aufopferndem Einsatz versorgt, dem Ansturm einer mehr als zehnfachen feindlichen Uebermacht bei schwerstem Artilleriefeuer und laufenden Luftangriffen standgehalten und durch das Binden starker feindlicher Kräfte den Aufbau einer festen Abwehrfront ermöglicht. Erst als Munitions- und Wassermangel den weiteren Widerstand unmöglich machten, wurde der Befehl zum Ausbruch gegeben.

In der vergangenen Nacht griffen starke deutsche Kampfpliegerverbände die Bahnanlagen von Kiew mit guter Wirkung an. In den Zielräumen entstanden mehrere Großbrände und ausgedehnte Zerstörungen.

In Italien brachen Stoßtrupps einer ost-märkischen Grenadierdivision in die feindlichen Stellungen ein und sprengten zahlreiche Unterstände.

Nordamerikanische Bomber führten im Laufe des 17. April erneut Terrorangriffe gegen Städte Südosteuropas, besonders in Belgrad entstanden Schäden in Wohnvierteln und Personenverluste. Unter schwierigen Abwehrbedingungen wurden sechs feindliche Flugzeuge von deutschen und bulgarischen Luftverteidigungskräften abgeschossen. In der letzten Nacht warfen einige britische Flugzeuge Bomben auf das Stadtgebiet von Köln.

Morgan übernimmt England Ein neuer Gouverneur der Notenbank

rd. Bern, 18. April. Die wirtschaftliche Umklammerung Englands durch die USA ist nunmehr eine vollständige geworden. Das Bankhaus Morgan hat durch seinen Vertreter die finanzielle Schlüsselstellung eingenommen: den Posten des Gouverneurs der Bank von England.

Durch das Ausscheiden von Montague Norman, der seit 24 Jahren Gouverneur der Bank von England war, ist dieser nicht nur für die Kriegsfinanzierung, sondern auch für den Nachkriegswettbewerb zwischen England und USA unvergleichlich wichtige Posten „nummehr“ an Lord Catto gefallen. Dieser Lord ist Direktor und Mitinhaber von Morgan Grenfell and Co., der englischen Filiale des Wallstreet-Bankhauses Morgan and Co. Die Morgan-Clique wird dadurch in der Lage sein, ihre Ansichten über Währung, Spekulation und internationale Finanzierung un-

mittelbar an höchster Stelle der Londoner City durchzusetzen.

Die schwerwiegende Ernennung erfolgte durch den englischen Schatzkanzler, der damit an die Spitze der englischen Noten- und Währungsbank einen Mann setzt, der sich als Vertreter amerikanischer Finanzinteressen einen Ruf erworben hat. Immerhin verzichten die meisten englischen Blätter darauf, ihre Leser daran zu erinnern, welche Ketten den neuen Gouverneur an Wallstreet schmieden. Die Ernennung erfolgte während des Aufenthalts von Stettinius in London.

Reichsfeier in der Marienburg Der Reichsjugendführer an die Zehnjährigen

wlz. Marienburg, 18. April. In der Marienburg, die von der Hitler-Jugend schon immer als Wahrzeichen deutscher Schildwacht im Osten erwähnt wurde, nahm Reichsjugendführer Axmann die Zehnjährigen in die Gemeinschaft der Jugend auf und meldete dem Führer zu seinem Geburtstag, daß ein neuer Jahrgang zum Dienst für das Vaterland angetreten sei.

Der Reichsjugendführer nannte diese Aufnahme der Zehnjährigen am Geburtstag des Führers den schönsten Brauch der Jugend. Die Aufnahmefeier sei getragen von dem unbegrenzten Vertrauen der Eltern und vom Bekenntnis der Jüngsten zum Führer. Die Marienburg galt von jeher als Ausdruck der deutschen Sendung im Osten, als Sinnbild unserer Mission, das Abendland gegen die Bedrohung durch die östlichen Steppen zu schützen. Angesichts des neuen Vordringens der bolschewistischen Flut gegen Europa sei gerade die diesjährige Aufnahmefeier ein besonders sinnbildhaftes Bekenntnis, alles daran zu setzen, um Europa vor der Vernichtung durch die kulturlose Steppe zu bewahren.

An die Pimpfe und Jungmädel, die nun zum erstenmal in der Uniform angetreten waren, rich-

tete der Reichsjugendführer eindringliche Worte, daß sie gehören und schweigen lernen, immer für die Wahrheit eintreten und ihren Willen stählen sollen. In Fleiß sollen sie ihre Begabungen üben und in Treue und Liebe zu ihrem Volke Dienst für das Vaterland tun. An die Führer und Führerinnen richtete Axmann den Appell, sich ganz besonders der großen Verantwortung bewußt zu sein, in diesen schweren Zeiten jungen Menschen zur treuen Obhut erhalten zu haben. Jedes Heim, jede Schule und jedes Elternhaus und jeder Arbeitsplatz müssen heute Stätten sein, in denen der junge deutsche Mensch sich heranbilde, um für den Soldaten- und Arbeitseinsatz in jeder Hinsicht vorbereitet zu sein. Mit dem Treuegelöbnis für den Führer schloß die Reichsfeier.

Kurz und knapp

Großkundgebung der französischen Ostfrontfreiwilligen. 25.000 Pariser hörten am Sonntag einer Veranstaltung der Ostfrontfreiwilligen aus dem Munde zahlreicher prominenter und unbekannter Landsleute der letzten Erlebnisberichte vom Kampf gegen die Sowjetrussen und grundsätzliche Erklärungen über die Motive der Kampfbeteiligung der Franzosen.

Laval vor Bürgermeistern. Der französische Regierungschef Laval unterhielt sich mit einer Anzahl von Bürgermeister aus der Gegend der Rhone und der Loire über aktuelle Fragen. Der Waffenstillstand mit Deutschland sei der einzige Weg zur Wiederaufrichtung des Landes gewesen.

Zum Terrorangriff auf Belgrad. In den Vormittagsstunden des serbischen Osterfeiertages führten nordamerikanische Flieger einen schweren Terrorangriff auf Belgrad durch. Militärische Ziele wurden nicht getroffen. Die Bevölkerung hatte erhebliche Verluste.

Hirtensbrief des rumänischen Armeebischofs. Der rumänische Armeebischof Dr. Clopion richtete einen Hirtensbrief an das rumänische Heer. Standhaftigkeit, Geduld und Beharrlichkeit seien notwendig. Mit einem Hinweis auf sein eigenes Kriegserlebnis unterstreicht der Armeebischof, daß er niemals das Vertrauen in den Endsieg verloren habe.

Bulgarien durch Terror nicht zu erschüttern. Am Sonntag, dem Tag des bulgarischen Osterfestes, hielt der Ministerpräsident im Rundfunk eine Rede. Einige bulgarische Städte und besonders Sofia hätten schwer unter feindlichen Terrorangriffen zu leiden gehabt. Bulgarien sei aber mit diesen Terrormethoden nicht von seinen Zielen abzubringen. Bulgarien sei bereit, noch schärfere Prüfungen zu überstehen.

Die ersten verschleppten Kinder in der Sowjetunion. Die Kopenhagener „Socialdemokraten“ melden, daß nach Berichten aus Sowjetrussland in Kalra etwa 2000 italienische Knaben im Alter bis 15 Jahren in Buschir am persischen Golf angekommen sind, die sich auf dem Transport nach Sowjetrußland befinden. Von den sechs im Dezember in Syrakus ausgeladenen Schiffen traten vier in Buschir ein. Ein Schiff ist verschollen, ein anderes wurde wegen Seuchengefahr in Quarantäne genommen. Die Kinder traten per Bahn in der Sowjetunion ein.

Karolyi „patentierter Konkursmassenverwalter“. In Ungarn hat man mit Heiterkeit die Kunde von der „ungeheuer sensationellen“ Mitteilung vernommen, daß der abgewirtschaftete Graf Michael Karolyi wieder einmal von sich hat hören lassen und einen „Ungarischen Rat“ gebildet habe. Mit diesen Worten gibt das Regierungsblatt „Esti Ujsag“ einen ironischen Kommentar zu dem neuesten Schritt Karolyis, um ihn dann als den „patentierten Konkursmassenverwalter“ zu bezeichnen, der sich immer dann bei dem Feind melde, wenn die Absicht bestehe, Ungarn zu zerschlagen, um dann wenigstens die übrigbleibenden Teilstücke verwalten oder beherrschen zu dürfen.

Streikdrohung der englischen Eisenbahner. Die englischen Eisenbahner sind in eine Lohnbewegung eingetreten, offensichtlich ermutigt durch das Vorgehen der Bergarbeiter, die von der Regierung verschiedene Zugeständnisse erzwangen. Gewerkschaftsfunktionäre von drei Eisenbahner-Verbänden mit zusammen 400.000 Mitgliedern sind beteiligt. Die Regierung hat neue Bestimmungen gegen Streiks mit langen Zuchthausstrafen und hohen Geldstrafen ausgearbeitet.

Okkupiertes London. „Bei einem Spaziergang durch Londons zentrale Bezirke, am Strand oder am Piccadilly-Circus, bekommt man beinahe den Eindruck, daß London eine okkupierte Stadt ist, okkupiert von den Amerikanern“, berichtet ein USA-Reporter von der United Press. Gutmütig fügt er hinzu: „Man findet aber auch Soldaten nordeuropäischer Herkunft, außerdem Chinesen, Indier, Neger und andere.“

Bolschewistenkrawalle in algerischen Kasernen. In drei algerischen Kasernen kam es, nach Meldungen aus Algier zu Kundgebungen gegen Giraud, als bekannt wurde, daß die Gaulle den Oberbefehl übernommen hat. Die Soldaten zertrümmerten die Bilder Girauds. An den Mauern der Kasernen erschienen bolschewistische Inschriften. Gegen die Rädelsführer dieses Aufruhrs wurde nichts unternommen.

Blutiger Zusammenstoß im Sudan. Die durch Nahrungsmittelknappheit und Seuchen hervorgerufene Krise im Sudan fand einen heftigen Ausbruch. In Dschezzah gelang es einer Gruppe von Ausländern, mit Knütteln und Stöcken bewaffnet, die Polizei zu überwinden und die Präfektur zu besetzen. Nach längerem Kampf konnten die Ausländer durch berittene Formationen vertrieben werden.

National-Verlag G. m. b. H. Siegen. Verlagsleiter: W. H. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher. 2. Sonderauftrag: Stellvertreter Heinrich Schwarzkop. Berlin. Druck: Buchdruckerei W. Winkler. Berlin. 2. Z. 19. Preisliste Nr. 9. 1944.

Aus dem

Wittgensteiner Land

Nicht flammen!

Bekanntlich ist die Gefahr eines Waldbrandes besonders groß, wenn sich der Waldboden nicht begrünt hat und überall an Weiden, Böschungen und Berghängen das trockene vorjährige Gras steht. Natürlich ist es ein Jugendvergnügen, solch eine Böschung oder einen Hang anzustecken, zuzusehen, wie die Flammen von einem Grasbüschel zum anderen springen. Der junge Frühlingswind spielt auch so gerne ein wenig mit und — hui! — stand eines Tages der anliegende Tannenwald in Flammen. Das vergißt man denn nicht so leicht, auch nicht die Portion „ungebrannter Asche“, die es damals gab.

Es muß gerade in diesem Frühjahr dringend darauf hingewiesen werden, daß jedes unnütze Feuer, das sogenannte Flammen, unterbleiben muß, denn es kann allzu leicht zu einer Katastrophe führen. Kinder dürfen unter keinen Umständen Streichhölzer besitzen. Die Eltern sind für Schaden haftbar. Daß wir durch das Flammen auch den Nestern unserer kleinen Frühlingsvögel unermesslichen Schaden tun können, wird oft ganz vergessen.

„Erhalten und schützen“ — das ist nicht nur eine Parole der Heimat, und Naturfreunde, sie gilt heute für alle! Im Kriege sind unsere Güter doppelt wertvoll, ganz abgesehen davon, daß es ein nationales Gebot ist, den deutschen Wald zu erhalten. Im Sauerlande mit seinen gewaltigen Waldbeständen haben wir noch eine besondere Verpflichtung, wachsam zu sein. Und was wäre, wenn durch ein nachglühendes Feuer, das sich nach eintretender Dunkelheit wieder entfacht, den feindlichen Fliegern ein Ziel gewiesen würde...? Liebe zur Heimat zeigt man nicht nur durch Lobgesänge, sondern allein durch schützende und helfende Tat.

Kreis Wittgenstein. (Grüße an die Heimat). Grüße an die schöne Wittgensteiner Heimat senden aus dem RAD folgende Arbeitsmänner: Fritz Homrighausen aus Diedenshausen, Willi Homrighausen aus Neustadt, Helmut Zacharias aus Elsfeld, Albert Kämmerer aus Laasphe, Richard Klein aus Rüppershausen, Hermann Lorenz aus Feudingen, Wilhelm Roth aus Feudingen und Heinrich Bald aus Dotzlar.

Stadt und Amt Berleburg

Berleburg. (Wir begehen den Geburtstag des Führers.) Die deutsche Wiedergeburt ist die Leistung des Staatsmannes Adolf Hitler. Darum wollen wir zum 55. Geburtstag des Führers an den Mann besonders denken, der einsam auf sich gestellt und uns doch allen so nahe als Mensch, ganz uns zugehörig, wie auch wir ihm gehören, seinem historischen Auftrag lebt. Diese Tatsache ist uns Anlaß genug, den 20. April in zwar schlichter, aber würdiger Weise zu begehen. Die Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet am Donnerstag, 20.30 Uhr, im Starken Saale eine Feierstunde, zu der alle Volksgenossen, insbesondere auch die Wehrmachturlauber, herzlich eingeladen sind. Der MGv „Germania“ und das Schülerorchester der Oberschule werden durch ihre Darbietungen der Feier eine besondere Weihe verleihen.

Kulturschaffende Heimat Berleburger Malerin stellt aus

Berleburg. Wir haben mehrfach angedeutet, daß das Schaufenster der jetzt der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemachten Stadtbücherei an der Hermann-Göring-Straße (Haus C.H. Schneider) einer kulturell wertvollen Sache dienen soll. Jeder, der über künstlerisches Gestaltungsvermögen verfügt, das heißt, freischaffende Künstler und Autodidakten, sollen hier Gelegenheit finden, ihre Arbeiten auszustellen. Diese Einrichtung, die man aufrichtig begrüßen kann, wird mit dazu beitragen, den in unserer engeren Heimat lebenden schöpferisch tätigen Menschen eine besondere Anerkennung zuteil werden zu lassen und zugleich auch eine erzieherische Aufgabe verfolgen. Nicht jeder wird die Möglichkeit haben, Einblick in eine Kunstwerkstätte zu tun. Doch soll hier gezeigt werden, wie und was der Künstler zu schaffen vermag.

Ungezählte Kulturwerte sind durch die Gangsterlata unserer Gegner vernichtet worden, doch was unzerstörbar ist, das ist der schöpferische Geist, der uns immer wieder emporreißen wird zu dem Höheren und Schönen, zu dem, was uns innerlich bereichert. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, wollen wir künftig dem Fenster der Bücherei unsere besondere Aufmerksamkeit schenken.

Still und bescheiden, doch emsig und künstlerisch.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG - MÜNCHEN

(60. Fortsetzung)

Was mochte er meinen? Es konnte nichts Bestimmtes sein, dies fühlte die Magd, es war nichts, das sie hätte behalten und weitergeben können, es war die Sprache der Stadt, die sie mied, es war wohl etwas Geheimnis zwischen diesem Vater und seiner Tochter, die feiner waren als die alte Magd. Fein waren schon seine Hände, weich wie die eines Bettlägerigen...

„Du willst das Leben“, fuhr er fort, „und du hast es gefunden, schwer sollst du es haben, hat sie gesagt...“

Die alte Magd richtete sich auf, ihr Mund öffnete sich ein wenig, dieser fähige Mund, der ein Gewirr von Linien war — dies hatte er von ihr gesprochen, dies mußte gemerkt werden! Aber nun sprach er wieder das Fremde.

„Wie mager die Bäume sind — Menschen ohne Gedanken. Da kommen die Blätter und sind wie Vögel, da fliegen sie davon. Da kommen auch die Gedanken...“ und fliegen. Hedwig... schwer sollst du es... glaubst du ihm noch? Ich weiß nicht, glaubst du ihm noch?“

Das war etwas, das die alte Magd behalten konnte, und sie würde es erzählen, am Abend, es war ihr aufgetragen — Thomas war hergekommen, ihr dies aufzutragen, so faßte sie es auf.

Freiwilliger zusätzlicher Kriegseinsatz

Der Sommerdienst 1944 unserer 10- bis 18-jährigen Jugenddienstpflichtigen

Die Betonung des Reichsjugendführers Axmann in seiner Neujahrsansprache, daß die Jugend in Zukunft mit noch mehr Hingabe und Aktivität an die Lösung ihrer Kriegsaufgaben herangehen werde, findet ihren praktischen Niederschlag in den Arbeitsrichtlinien, die die Reichsjugendführung zum Sommerdienst 1944 der deutschen Jugend soeben aufgestellt hat. Der Vorrang wird weiterhin dem freiwilligen zusätzlichen Kriegseinsatz der Jugenddienstpflichtigen, also der 10- bis 18-jährigen Jungen und Mädchen, eingeräumt. Dabei findet die besondere Lage der luftgefährdeten Gebiete sorgfältige Beachtung. Hier regeln die HJ-Gebietsführer im Einvernehmen mit den Mädelführerinnen jeweils Dienstdauer und Dienstzeit mit der Maßgabe, daß der Dienst in der Nähe der Wohnungen der Jugendlichen, soweit irgend möglich stattfindet, damit nur ein kurzer Heimweg entsteht. Auch kann in stark luftgefährdeten Gebieten der Wochendienst ganz oder teilweise mit auf den Sonntag verlegt werden. Am ersten Sonntagsdienst jedes Monats wird im Gemeinschaftsempfang eine Reichssendung abgehört, in der die gesamte deutsche Jugend angesprochen wird, und zwar zu dem jeweiligen besonderen Dienstthema des Monats. Es lautet für April: „Der Führer“, für Mai: „Adel der Arbeit“, für Juni: „Sommerferien“, für Juli: „Kampf als Lebensgesetz“, und für August: „Unsere Heimat — Deutschland.“ Die Arbeitsrichtlinien zeichnen an vielen Beispielen, wie intensiv der zusätzliche Kriegseinsatz der Jugend erfolgen soll. So wurde für den Jungmädel- und den Mädelbund im Monat viermal Kriegseinsatz angesetzt. Je nach den örtlichen Notwendigkeiten und der Einsatzmöglichkeit werden die Mädel dabei zu Spezialscharen zusammengefaßt, etwa für die Betreuung der Frontsoldaten durch Briefwechsel oder der Fronturlauber durch gesellige Einladungen oder der Soldaten in den Lazaretten durch Vorlesen, Besorgungen und Briefeschreiben oder auch der Hinterbliebenen oder der Soldatengräber; Spezialscharen kommen aber auch für die Haushaltshilfe bzw. zum Einsatz für Bombengeschädigte usw. in Betracht. Bei den Jungen liegt es ähnlich. Erstmalig sollen sogar im Sommer 1944, bei Bedarf, reichseinheitliche Kriegseinsatzlager der Jugend veranstaltet werden. Die vormilitärische Erziehung spielt im übrigen im HJ-Dienst der Jungen die ihr gemäß hervorragende Rolle. Der Schieß- und Geländedienst als ihre Grundlage soll seine Krönung im HJ-Geländewettkampf finden. Die Parole der Wehrertüchtigung lautet: „Der beste Nachwuchs dem besten Soldaten.“ In diesem Zusammenhang ist die Anordnung des Reichsjugendführers auf Verstärkung der sportlichen Grundausbildung hervorzuheben, die neben der Wehrertüchtigung auch der Erhaltung der beruflichen Leistungs- und der seelischen Spannkraft dient. Nicht zuletzt wird der HJ-Kriegseinsatz auch für das Wohnungswirtschaftswesen nutzbar gemacht. In der HJ-Werkarbeit nämlich sollen für die Behelfsheime der ausgebombten Haus- und Kleingeräte, die nicht serienmäßig hergestellt werden können, angefertigt werden, z. B. Kleiderbügel, kleine Küchengeräte, Schürzen usw. Außerdem wird während des ganzen Jahres Spielzeug, und zwar diesmal auch technisches, in der Werkarbeit gebastelt werden, damit zu Weihnachten genügend Vorrat vorhanden ist.

erisch fruchtbar wirkt die Frau, der man bei Ausstellung von Kunstwerken in dem genannten Schaufenster bereitwillig den Vorrang einräumt. Wir sehen hier ein Bild der Berleburger Malerin Fräulein Jordan. Dieses Kunstwerk ist besonders charakteristisch für die Technik der Künstlerin, die durch die Münchener Schule gegangen ist. Aus den bewußt gewählten leuchtenden Farben und der ansprechenden Komposition gewinnen wir die Überzeugung von einer freudigen Bejahung der schöpferischen Natur. Die Künstlerin bevorzugt den breiten Pinselstrich, wobei sie bewußt auf die Ausarbeitung gewisser Details verzichtet, um durch Auftragen leuchtender Töne den Gesamteindruck zu erhöhen. Wir dürfen erwarten, daß noch weitere Arbeiten dieses Talentes zur Schau gestellt werden.

Heinrich Schwarzkopf

Berghausen. (Zum Geburtstag des Führers.) Am Donnerstag, dem 20. April, findet um 20.30 Uhr in der Schule zum Geburtstag des Führers eine Feierstunde statt. Es nehmen alle Parteigenossen, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände teil. Alle Volksgenossen der Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Aue-Wingeshausen. (Feierstunde am 20. April.) Am Donnerstag, dem 20. April, 20.30 Uhr, findet in dem Saale der Gastwirtschaft Weber in Wingeshausen eine Feierstunde zur Begehung des Geburtstages des Führers statt. Hierzu werden die Mitglieder der Partei, sämtliche Gliederungen und die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen.

Birkelbach. (Feierstunde zum Geburtstag des Führers.) Am Donnerstag, dem 20. April, 20.30 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe der NSDAP aus Anlaß des Geburtstages des Führers im Gemeindesaal eine Feierstunde. Die Parteimitglieder, die Gliederungen und angeschlossenen Verbände nehmen an dieser Feier teil. Darüber hinaus ist die gesamte Bevölkerung herzlich eingeladen. Anschließend findet an die Feierstunde ein Mitgliederappell statt.

Vorfrühling am Astenberg

Man kann noch schilaufen

Nemastenberg. Zwar haben wir kalendermäßig den Frühlingsanfang längst hinter uns, doch ist die Natur in diesem Jahre am Astenberg noch erheblich zurück. Der richtige Winter kann verhältnismäßig erst spät zu uns. Viele Gäste und Soldaten, die hier zur Zeit untergebracht sind, nehmen ihre Schneeschuhe auf den Rücken und tragen sie zum Astenberg, an dessen Hängen sie noch dem Schisport huldigen können. Die Kinder singen „Alle Vögel sind schon da“. Es sind auch schon allerlei gefiederte Sänger und Nichtsänger da, die Feld und Wald beleben.

Die ersten Frühlingskinder in der Pflanzenwelt sind die Weidenkätzchen. Diese locken zwar zum Pflücken. Doch allen Einsichtigen und besonders allen Erziehern muß gesagt werden: Lehrt die Kinderhände, wegzubleiben von den Weidenkätzchen, lehrt sie, mit Augen und Gedanken

„Bewahre mir das eine, das eine“, hauchte er jetzt und ächzte dabei, als quäle ihn ein Schmerz, dann sprach er lange undeutlich. Die Magd stand auf und ließ seine Hand los, sie brachte ihre alten Augen ganz nahe an seinen Mund, als wolle sie ablesen, was nicht mehr zu hören war, aber sie verstand nur noch: „Der Baum steht draußen und spricht... der Baum ist alt und weiß es...“

Dies mußte wohl aus einem Märchen sein, das Thomas als Knabe gehört hatte, so etwas kannte die alte Magd, auch sie dachte ähnliches in stillen Nachtstunden.

Und dann sagte er etwas, das klang wie ein leises Frohseln, und wirklich lächelte er dazu und öffnete die Augen:

„Ich habe das Schöne gesehen!“

Und die Magd sah an seinen Augen, daß er starb. Da legte sie ein weißes Tuch über sein Gesicht — nicht, weil sie sich ängstigte, da sie allein mit ihm war, sie kannte keine Furcht vor dem Tode, sie wartete ja selbst auf ihn — aber dies schien ihr das Beste zu sein nach dem seltsamen Wort, das er zuletzt gesprochen hatte.

Als Detlev Brack in die Stube trat, war Thomas Weiße tot.

Es ist nicht gut, wenn man Zeit seines Lebens mit Ahnungen sich quält und dann davon befreit wird. Denn dies ist das sichere Zeichen, daß das Dunkle, das hinter jedem Menschen lauert, sich nur eine Atempause verschafft hat, um desto gewisser hineinzugreifen und das zu verwirren, das sich einen Augenblick fröhlich nach der Sonne der Hoffnung streckte — nun liegt es kraus und zertreten auf der Erde.

Frau Weiße hätte dies wissen müssen. Immer war ihr, als müsse ihr heller Tag ein dunkles Ende finden, stets war sie eine vorsichtige, ja

eine Naturfreude zu fassen, die auch dem nächsten Wanderer noch bleibt. Zudem ist das Abreißen der Weidenkätzchen gesetzlich verboten. Jedes abgerissene Weidenkätzchen trägt zum Rückgang der Bienenzucht bei.

Deshalb nicht alles abreißen, was grünt und blüht! Wir sammeln jetzt alle Frühling im Herzen und stärken uns, um den Lebenskampf mit frischer Zuversicht aufzunehmen, wenn auch die Welt rings um uns in Flammen steht. Wir stehen im fünften Kriegsjahr und werden diesen Krieg zu einem siegreichen Ende führen, mit gläubiger Zuversicht an eigener Kraft.

In der Geschichte der Deutschen wird man einst von dieser Zeit sprechen als von dem Frühlingswunder der deutschen Auferstehung.

Stadt und Amt Laasphe

Zeit des Säens

Laasphe. Auch bei uns im Lahntal vertraut der fleißige Landmann der Erde wieder das Samen-

Ueber die Einschränkung der Kleintierhaltung

Unterschied zwischen Züchtern und Haltern

Mit der Anordnung zur Einschränkung der Kleintierhaltung ist den verantwortlichen Stellen der Wirtschaftsführung jetzt die gesetzliche Handhabung zum Eindämmen der Kleintierhaltung auf ein vernünftiges Maß gegeben worden. Da sich aber in den Einzelheiten noch einige Zweifelsfragen ergeben könnten, wird noch folgendes ergänzend mitgeteilt: Kleintiere sind Hühner (auch Zwerghühner), Enten, Gänse, Truthühner, Perlhühner und Kanarienvögel. Ihre Haltung unterliegt den Bestimmungen über eigene Futtergrundlage. Die Anordnung unterscheidet zwischen Kleintierzüchtern und Kleintierhaltern. Züchter, die bereits am 3. Dezember 1943 Tiere der gleichen Art aufgezogen haben, dürfen je drei Zuchttiere an Gänsen und Enten, je zwei Zuchttiere an Truthühnern, Perlhühnern und Kanarienvögeln halten und zuzüglich der auch den Kleintierhaltern genehmigten Höchstzahl von einem Stück (eine Ente oder eine Gans oder einen Truthahn oder ein Perlhuhn) je Kopf der zum Haushalt gehörigen Personen im Kalenderjahr beliebig verwerten. Bei den Züchtern gibt es bei den Kanarienvögeln die Ausnahme, daß sie die gesamte Nachzucht aus ihren zwei Zuchtieren beliebig verwerten dürfen (Kleintierhalter nur der Verbrauch eines Kanarienvogels je Kopf der Haushaltsangehörigen gestattet). Bis zum 31. Dezember eines jeden Jahres muß der Bestand auf die zulässige Höhe herabgemindert werden. Zum Ausgleich der Verluste bei der Aufzucht dürfen Kleintierhalter noch so viel Kleintiere aufziehen, die nach normalen Erfahrungen notwendig sind, um die zulässige Höchstzahl zu erreichen.

Bei Angorakanarienvögeln ist eine Bestandsverminderung, auch wenn die volle eigene Futtergrundlage fehlt, nicht zu veranlassen. Von anfallenden Schlachtkanarienvögeln dürfen zwei Stück auf den Kopf der Haushaltsangehörigen beliebig verwertet werden.

tet werden ohne Anrechnung auf die Höchstzahl der Verwertung sonstiger Kanarienvögel. Die Neuerichtungen und Vergrößerungen von Angorakanarienvögelhaltung ist jedoch die Zustimmung des Kreisbauernführers erforderlich. Die Hühnerhaltung unterliegt keiner besonderen Einschränkung. Sie darf nur nicht über den Stand vom 3. Dezember 1943 hinaus vergrößert werden. Die Nachzucht kann unabhängig von diesem Stand aufgezogen werden. Am 31. Dezember des Kalenderjahres muß die Hühnerhaltung jedoch auf den zulässigen Bestand wieder zurückgeführt werden. Die Neuerichtung von Hühnerhaltungen ist verboten.

Eine Kleintierhaltung, die zwischen dem 3. Dezember 1943 und dem Inkrafttreten der Anordnung mit dem 3. April 1944 neu aufgenommen worden ist, wird so behandelt, als ob sie bereits am Stichtag betrieben worden wäre. Sind am 1. Juni 1944 mehr Zuchttiere vorhanden als zulässig, so dürfen die überzähligen Tiere, soweit sie noch Küken führen, bis spätestens 31. August 1944 zusätzlich gehalten werden. Entsprechendes gilt für säugende Häsinnen. Sind am Zeitpunkt des Inkrafttretens der Anordnung mehr Enten und Perlhühner zum Zweck des Eierlegens vorhanden, so dürfen sie auch noch bis 31. August gehalten werden. Bei der Erreichung der Höchstzahl werden im übrigen sowohl die männlichen wie die weiblichen Tiere mitgezählt.

Örtlich gebildete Arbeitsausschüsse für Kleintierhaltung sind berechtigt, im Einzelfall eine Erhöhung des Kleintierbestandes zuzulassen oder weitere Einschränkungen aufzuerlegen, wenn z. B. die allgemeine Marktleistung ungenügend ist.

Wann wird verdunkelt?

Am 20. April: Beginn 20.33; Ende 6.25 Uhr.

nicht allein im leeren Schlafzimmer liegen. Und Hedwig trug das zweite Kind — ihr mußte man jede unnötige Aufregung fernhalten — es war genug, daß dies mit ihrem Vater geschah, den sie mehr geliebt hatte, als die Mutter es wußte... am ersten Tage hatte sie kein Wort gesprochen und keine Träne geweint, erst am späten Abend hatte ein wildes Schluchzen den Bann von ihr genommen.

Dann aber war sie tapfer. Niemand hatte sie hindern können, im kleinen Wohnzimmer die Kränze der Bekannten entgegenzunehmen und die zur Bahre ihres Vaters zu führen, die Thomas noch einmal sehen wollten. Wachsbleich, aber nicht eine Spur entstellt, ruhte er auf den Linien zwischen den Lorbeerbäumen und den hohen flackernden Kerzen, in deren Licht ein leises Summen war. Wenig glück Hedwig, in ihrem schwarzen Kleide der Jungfrau auf dem Bilde an der Wand — ihr Gesicht war über Nacht herber geworden, die Wangen schienen eingefallen, und unter den Augen und an den Schläfen war ein bläulicher Hauch zu sehen, als läge etwas von der kühlen Winterlandschaft über ihr, deren Schimmer hinter den geschlossenen Vorhängen auf den Rand des Teppichs fiel. Sie erinnerte ein wenig an das knabenhafte Mädchen der frühen Zeit, fand ihre Mutter, die dann und wann mit leisem Weinen zu ihr kam, um ihr die Hand zu streicheln und sie zu küssen — zumeist saß Frau Weiße in der Küche und starrte vor sich hin, als verberge sie sich vor diesem Tode, der sie über-rascht hatte, wo doch sie es war, die ihn hätte ahnen und verkünden müssen. Und wenn Frau Wenger sie auf ihre wortreiche Art zu trösten versuchte, schrak sie zusammen, aber sie wehrte sich nicht, sie hörte es an und bedankte sich jedesmal leise... es sah aus, als wäre sie gänzlich willenlos geworden. (Fortsetzung folgt.)

Der Befreier Germaniens / Zum Geburtstag des Führers

Diese drei sind es, die dem Führer ihre Freiheit danken: das Deutsche Reich, das deutsche Volk und der deutsche Mensch. Der Mensch aber ist das erste, der freigeordnete deutsche Mensch. Gewiß, auch die anderen reden von Freiheit. Sie führen angeblich Krieg für die Freiheit. Sie scheinen sie so hoch zu werten, daß sie sie anderen aufzwingen wollen. Aber was heißt ihnen Freiheit? Bei keinem Wort spüren wir so sehr den Zusammenhang zwischen Blut und Geist wie hier. Uns ist die Freiheit etwas anderes als dem Juden, und uns liegen ihre Grenzen an einem anderen Ort als dem Vertreter der westlichen Welt. Diesem bedeutet Freiheit nur Schrankenlosigkeit in Gewinn und Genuß, dafür nimmt er willig die Herrschaft des Geldes hin und beugt sich der Gewalt anonymer Mächte. Unsere Freiheit hat ihre Schranke an der natürlichen Ordnung des Lebens, an der Gemeinschaft, an der Zucht. Unter fremden Willen und mechanischen Kräften hat sich der Deutsche nie lange gebeugt — ihm ist die Freiheit das Leben.

Vier Jahre kämpfen wir einst um die Freiheit des Reichs mit den Waffen. Dann glaubten wir plötzlich sie mit Worten erlangen zu können: man versprach uns Freiheit und Recht, wenn wir das Schwert niederlegten. Konnte es Schöne es geben, als das, wofür man kämpfte und sterben sollte, allein dadurch zu erhalten, daß man nun nicht mehr kämpfte? Man versprach uns die Freiheit, aber gab uns die Unfreiheit, — das Reich wurde in härteste Fesseln geschlagen. Machtlos und rechtlos war es — rechtlos, weil machtlos. Ein Bild blendet auf: Reichswehr mit Panzern aus Pappe und dahinter Stalin mit seinen Kolossen aus Stahl. Das war das Deutschland von damals. Pappe gegen T. 34. Heute ist es anders. Das ist das Werk Adolf Hitlers. Er hat das Reich wieder frei gemacht. Jeder Geburtstag des Führers bedeutet eine gesprengte Fessel oder ein heimgekehrtes Land.

Schon einmal hatten deutsche Männer einen ähnlichen Kampf geführt, damals, als sie Napoleons Herrschaft zerschlugen. Aber das Volk wurde seiner Freiheit nicht froh, eine welt- und artfremde Staatskunst brachte es um den Ertrag seines Kampfes und ließ es aus der äußeren Abhängigkeit in eine ebenso schlimme innere gleiten. Wirtschaft wurde Schicksal, weil man den Juden Schicksal sein ließ. Der Deutsche verdiente, was er wollte, der Deutsche dachte, was ihm der Jude vorschrieb. Das Reich war, wenigstens äußerlich, frei, das Volk nicht.

Auch hier hat der Führer die Fesseln gelöst. Er hat unsere Städte und Dörfer, unsere Straßen und Feste von dem Fremden befreit und ihnen ihr deutsches Gesicht zurückgegeben. Die Zukunft wird weisen, daß das Jahrtausend Angelpunkt ist: judenfrei. Damit war das Volk erst wirklich frei.

Vorher aber mußte der deutsche Mensch befreit werden. Was war doch einst unser Leben? Ein Mosaik aus Bedenlichkeiten und Vorbehalten, ein vorsichtiges Rechnen und Abwägen aller Chancen. Sicherheit war die oberste Lösung; was dagegen verstieß, wurde gemieden. Vor dem Schicksal und dem Wechsel des Glücks suchte man sich zu bergen hinter der Maginotlinie.

der Besoldungsordnung und der Versicherungsprämien. Entscheidungen umging man, Einsatz und Wagnis wurden an die Peripherie des Daseins gedrängt.

In diese Satttheit stieß der heiße Atem der Zeit, die von Adolf Hitler gestaltet wurde. Ihm gelang es, den Menschen aus der Starrheit eines Stoffwechselroboters zu lösen. Viele, sehr viele danken es ihm, daß er sie von ihrer Lebensgeometrie befreite. Sie sind innerlich unabhängig geworden. Sie fragen nicht mehr: was wird?, sondern sie sagen: ich will! Sie haben ein neues Verhältnis zum Schicksal gefunden. Neue Brunnen sind aufgebrochen. Sie sind wieder Menschen geworden. Das ist die größte Tat Adolf Hitlers: erst mit dem freien Menschen konnte er Volk und Reich befreien.

Heute steht das Werk Adolf Hitlers im Sturm. Das nimmt ihm nichts von seiner Größe. Es muß sich bewähren, — so verlangt es das Gesetz des Lebens. Tiere im Käfig brauchen nicht mehr zu kämpfen; kämpfen kann nur der, wer frei ist. Aber ebenso gilt: wer kämpft, der ist frei und will frei bleiben. So grüßen wir heute als Freie den Führer, den Befreier Germaniens!

Dr. Wilhelm Feldner

Nah und fern

50 Jahre Barmer Bergbahn

Wuppertal. Die Barmer Bergbahn, die erste deutsche Zahnradbahn mit elektrischem Antrieb, kann am 16. April ihr goldenes Jubiläum begehen; denn an diesem Tage im Jahre 1894 wurde sie in Betrieb genommen. Der Gedanke, von der Talsohle in Mittelbarmen aus bis zum neuerbauten Toelleturm auf der Lichtenplatz Höhe eine Zahnradbahn zu bauen, ging von dem späteren Geheim-Kommerzienrat und Dr. h. c. M. A. Molin aus, verdichtete sich dann 1890 zur Gründung der Barmer Bergbahngesellschaft, um schließlich — der Bau begann 1893 — Tat zu werden. Der Bau wurde durch Siemens Halske durchgeführt. Die Zahnradbahn führt durch die herrlichen Barmer Anlagen und hat sich neben der Schwebebahn bis heute als Sehenswürdigkeit erwiesen, war aber zugleich von wirtschaftlicher Bedeutung, da sie das bergische Hinterland erschloß.

Aus dem Gefängnis in die Heilanstalt
Verminderte Zurechnungsfähigkeit rettete ihn vor dem Zuchthaus

Arnsberg. Der Arbeiter Rudolf Gehrke aus Gleidorf bei Schmalleben hatte sich in Arnsberg vor dem Sondergericht Dortmund zu verantworten, weil er an seiner Arbeitsstätte, einer Wollspinnerei, vier Wehrmachtsdrillhosen und eine Wehrmachtsdrilljacke gestohlen, aus der Schuttsammlung der NSV am Bahnhof Schmalleben von einem Wagen ein Paar Schuhe und eine Aktentasche entwendet, außerdem einen ausländischen Sender geholt und das Gehörte anderen Personen weitergegeben hatte. Gehrke ist in seinem Wohnort als Tyrann der Familie und als streitsüchtiger Mensch bekannt. In dem Strafverfahren ergab sich, daß Gehrke schon im Jahre 1931 auf

Grund einer progressiven Paralyse geisteskrank gewesen und aus der Anstalt als nur teilweise geheilt entlassen worden ist. Der medizinische Sachverständige stellte fest, daß er an Geisteschwäche leidet, durch die seine Einsicht, das Strafbare seines Verhaltens zu erkennen, herabgemindert ist. Im Hinblick hierauf sah das Gericht von der Verhängung einer Zuchthausstrafe ab und ließ es bei einer Gefängnisstrafe von drei Jahren bewenden. Es ordnet aber zugleich an, daß Gehrke nach Verbüßung seiner Strafe in eine Heilanstalt zu bringen sei, da keine Gewähr dafür bestehe, daß er nach Verbüßung seiner Strafe den erforderlichen Halt finden und sich straffrei führen werde. Außerdem sprach das Gericht ihm die Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab.

80jährige meldet sich zum Ehrendienst

Köthen. In Köthen folgte dem Ruf zum freiwilligen Ehrendienst eine 80jährige, die als Totalbombengeschädigte in Köthen eine neue Heimstätte gefunden hat. Auch der Luftterror hat den Lebensmut und die Einsatzbereitschaft der Greisin nicht beugen können. Sie stellte sich dem Arbeitsamt zur Verfügung, um einen Beitrag zur Erringung des Sieges leisten zu können.

Stopfnadel im Herzen der Kuh

Nordhausen. In Osterode im Harz kostete einer Kuh die Angewohnheit mancher Frauen das Leben, gebrauchte Stopfnadeln an die Schürze zu stecken. Beim Füttern geriet die Nadel in das Kuhfutter und gelangte so in den Körper der wertvollen Kuh. Auf ihrer Wanderung kam sie mitten in das Herz, so daß die Kuh notgeschlachtet werden mußte.

Aus dem Kulturleben

Slowakische Gemäldeausstellung in Madrid

Der fünfte Jahrestag der Gründung des slowakischen Staates wurde in Madrid durch die Eröffnung einer Gemäldeausstellung des slowakischen Malers Vladimir Vestecky im Medina-Klub feierlich begangen. Der gutbesuchten Veranstaltung wohnten unter anderem der spanische Studentenfürher, der slowakische Gesandte und zahlreiche Vertreter des Madrider Kunst- und Kulturlebens bei.

„Der Rosenkavalier“ in Oslo

Das Deutsche Theater in Oslo beteiligte sich an der Feier des zehnjährigen Bestehens der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft mit einer Aufführung des „Rosenkavalier“ von Richard Strauss. Den Ochs von Lerchenau sang als Gast Kammer-sänger Fritz Krenn. Die Vorstellung war nach den Konzerten mit Walter Gieseking ein weiterer Höhepunkt der deutsch-nordischen Kulturwoche, die noch ein Konzert norwegischer Komponisten und die Erstaufführung des deutschen Farbfilms „Immensée“ bringen wird.

Smirnow-Jubiläum in Riga

Der berühmte ehemalige russische Sänger am Zaehofe, Dimitri Alekewitch Smirnow kann in diesen Tagen auf sein vierzigjähriges Künstlerjubiläum zurückblicken. Seit vielen Jahren lebt Smirnow in Riga, wo er Unterricht in Gesang erteilt. Neben Schaljan und Sobinow war er

einer der in der ganzen Welt berühmtesten russischen Sänger.

Hermann Abendroth Gastdirigent in Brüssel
Das 16. Konzert der Brüsseler Philharmonie hatte eine besondere Anziehungskraft aus durch die Verpflichtung des Leipziger Gewandhauskapellmeisters Hermann Abendroth als Gastdirigenten. Unter seiner Leitung spielte das große Orchester des Sendes Brüssel Beethovens dritte Sinfonie und die Plaisanterie von Pitzner und Schumanns d-moll-Sinfonie. Dem deutschen Dirigenten wurden stürmische Ovationen gebracht.

Finnland bekennt sich zum Theater

Mit dem Beginn der Osterwoche haben in Finnland die traditionellen Theaterfeste begonnen. Sie werden zum ersten Male in Tampere, dem Industriezentrum des Landes, abgehalten und enthalten ein vielseitiges Programm. Besonders Interesse dürfte dabei die Theatermuseumsschau erwecken, die einen Einblick in die viele Jahrhunderte alte Geschichte des finnischen Theaters bietet, und die nach langer Zeit wieder gezeigte Ausstellung von Bühnendekorationen.

Aus der Bewegung.

SA-Sturm 12/130 Berleburg

Der Sturm nimmt geschlossen an der Feierstunde zum Geburtstag des Führers teil. Ansetzen um 20 Uhr am Postamt.

BDM-Werk „Glaube und Schönheit“, Berleburg
Heute abend treten alle Mädel pünktlich um 20 Uhr bei der Firma Stark an.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Berleburg

An der Feierstunde der NSDAP zum Geburtstag unseres Führers am Donnerstag, 20.30 Uhr, im Stark'schen Saal nehmen wir alle teil.

Hitler-Jugend — Standort Berleburg
Sämtliche Einheiten, einschl. der Neuaufzunehmenden, treten heute, Mittwoch, um 17.30 Uhr auf dem Horst-Wessel-Platz an.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Berleburg

Am Donnerstag, 20.30 Uhr, nimmt die ganze Frauenenschaft und die Jugendgruppe an der Feierstunde zum Geburtstag unseres Führers im Gasthof Grebe teil.

Hitler-Jugend — Standort Laasphe

Die Gefolgschaft, die Fl.-Schar, die Jungzüge 1 und 2 des Fähnleins 26, die BDM-Gruppe 26, das BDM-Werk „Glaube und Schönheit“ und die Scharen 1 und 2 der Jungmädelsgruppe 26 treten am Mittwoch, den 19. April, um 15.30 Uhr auf dem Wilhelmplatz zur Teilnahme an der Beerdigung des Fähnleinführers Kurt Bandelon an.

NS-Frauenenschaft — Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe Erndtebrück

Zu Führers Geburtstag führt die Partei eine Feierstunde durch. Zur Teilnahme an dieser Feierstunde werden hiermit alle Mitglieder eingeladen.

SA-Sturm 11/130, Erndtebrück

Zur Teilnahme an der Feierstunde anlässlich des Geburtstages des Führers am 20. April tritt der Sturm geschlossen um 20.15 Uhr vor dem „Wittgensteiner Hof“ an.

Uns erreichte die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, unser guter Bruder und Nefte

Oskar Scheffel

Gefr. in einem Grenad.-Regt.
geb. am 20. 6. 1923

am 10. März 1944 im Osten den Heldentod fand.

In stiller Trauer:

Karl Scheffel

Emilie Scheffel geb. Rau

Paul Scheffel, z. Zt. im Osten

Luise und Hannelore Scheffel

sowie alle Angehörigen der Familie.

Fischelbach, Breidenbach, Essen und Witten.
Annen, den 19. April 1944.

Die Trauerfeier hat in aller Stille stattgefunden.

Eierverteilung.

In der 61. Zuteilungsperiode vom 3. 4. bis 30. 4. 1944 werden auf den Bestellschein 61 der Reichseierkarte auf den Abschnitt a 4 Eier und auf den Abschnitt b 4 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Die Ausgabe erfolgt nach Maßgabe der Belieferung der Kleinverteiler im Laufe der Zuteilungsperiode.

Die Abgabe der Eier erstreckt sich auf den ganzen Versorgungsabschnitt. Sollten aus besonderen Gründen Versorgungsberechtigte die Eier bis zum 30. 4. 44 nicht erhalten haben, behalten die Abschnitte a und b 61 der Eierkarte bis zur Belieferung Gültigkeit. Die Ausgabe der 4 Eier auf den Abschnitt b darf nicht vor dem 20. 4. 44 erfolgen.

Münster, den 11. April 1944.

Der Oberpräsident der Provinz Westfalen
Landesernährungsamt, Abteilung B.

Hast Du etwas zu verkaufen oder suchst Du etwas zu kaufen, so sag's durch eine Anzeige.

Für die so rührende und herzliche Anteilnahme beim Heldentod und bei der Gedenkfeier meines lieben Mannes und Sohnes, Grenad. Erich Schöneborn, sagen wir hiermit allen unseren
tieftempunden Dank.
Frau Elisabeth Schöneborn
Frau Luise Linde
Aue, im April 1944.

Für die aufrichtige Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
danken wir allen
besonders auch Herrn Pfarrer Leimbach, recht herzlich.
Im Namen aller Angehörigen:
Willi Lauber.
Landebach, im April 1944.
bei Wunderthausen.

Wir danken herzlich
für alle Wünsche und Grüße zu unserer Verlobung.
Hilde Dellori
Willi Plauschnat
Erndtebrück, im April 1944.

Junges, freundliches
Mädel aus Laasphe oder Umgebung
zum Bedienen der Kundschaft von nachmittags 2—7 Uhr gesucht.
Schuhhaus Althaus, Laasphe.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anlässlich unserer Kriegstraumung
danken wir
auch im Namen unserer Eltern, recht herzlich.
Obergefr.
Georg Grauel und Frau
Luise geb. Sonneborn.
Winterbach, im April 1944.

Für die vielen Aufmerksamkeiten u. Glückwünsche zu unserer Vermählung
danken wir,
auch im Namen der Eltern, recht herzlich.
Karl Fischer und Frau
Gerda geb. Florin.
Dortmund - Barop, 19. 4. 44.

Mitten im Kriege

für die Zukunft durch eine Lebensversicherung zu sorgen, ist klug und zeugt von Verantwortungsbewusstsein gegenüber den Seinen. Aber ebenso notwendig ist die richtige Bemessung der Versicherungssumme; denn eine Lebensversicherung ist ein Vertrag auf Jahrzehnte, der regelmäßige Zahlung von Beiträgen erfordert, deren Höhe von nachhaltig sicheren Einkommen abhängig ist.

Ab Donnerstag, dem 20. April
Verkauf von Stiefmütterchen-Pflanzen.
Hofgärtnerei Berleburg.

Kriegerkameradschaft Berleburg.

Antreten am Donnerstag, dem 20. April, 20.15 Uhr vorm Stark'schen Gemeinschaftsraum zur Teilnahme an der Feierstunde zum Geburtstag des Führers.
Der Kameradschaftsführer.

Kriegerkameradschaft Erndtebrück.

An der Feierstunde zum Geburtstag des Führers am 20. April im Saale Hotel Patt nimmt die Kriegerkameradschaft teil. Beginn 20.30 Uhr.
Der Kameradschaftsführer.

Kleinst-Motorrad

bis 125 ccm, dringend zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote unt. K. H. 389 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Suche für sofort

jungen Mädchen
von 14—18 Jahren für kleine Landwirtschaft mit Metzgerei.
Herm. Becker, Niederlaasphe

Wir suchen in Laasphe für den Bezirk Oberstadt einen
Zeitungsboten

oder Botin. Meldungen erben an die NZ. Berleburg oder bei unseren jetzigen Boten.

Familien-Anzeigen

in die Nat.-Ztg.

Verloren
am 12. April hellbr. Kinderhütchen auf dem Wege Eloff - S. h. arznau/Bhf. Abgabe erbeten an:
Benner, Eloff Nr. 9.

Junger, wachs.
Hund

7 Monate alt, Umstände halber zu verkaufen.
Frau Elsb. Hermann
Erndtebrück
Ederstraße 12.

Gebrauchter
Herd
zu kaufen gesucht.

Näh. zu erfrag. bei d. Geschäftst. der Nat.-Zeitung in Laasphe.

Laasphe Tontheater.

Donnerstag 20 Uhr
Freitag 20 Uhr
Sonntag 13.30, 17.30 Uhr
Anny Ondra, Hans Brausewetter, Carla Rust
in

Himmel, wir erröten ein Schloß

Nach dem Roman von Hans Fallada
„Kleiner Mann — großer Mann — alles vertauscht“ für den Film bearbeitet von Günther Neumann. — Ein Prag-Film.
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche über 14 Jahre haben Zutritt.

Kali eingetroffen.

Bei unseren Ausverteilern liegen Listen über die Bezugsanspruchszuteilungen auf. Die Abholer müssen Sätze beistellen.

Kleinere Mengen **Sommerroggen, Gerste und Hafersaatgut** am Lager.

Wir haben noch ein Quantum **Roggenstroh** zu erwarten und können den einen oder anderen Bedarf bei sofortiger Bestellung noch befriedigen.

Wagenfett wird ausgegeben. Behälter mitbringen.

Bäuerl. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft, e. G. m. b. H., für Stadt u. Amt Laasphe.

Höchstpreise für Gangochsen.

Gemäß Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft sind mit Wirkung vom 24. März 1944 folgende Höchstpreise für Gangochsen bester Güte festgesetzt:

1. für gejochte und zugfeste Tiere auf RM. 68.—
2. für ungejochte Tiere auf RM. 65.—
je 50 kg Lebendgewicht.

Vorstehende Preise gelten ab Stall des Verkäufers. Tiere geringer Güte werden entsprechend niedriger bewertet.

Verstöße gegen diese Anordnung werden nach den geltenden Bestimmungen bestraft.
Berleburg, den 18. April 1944.

Breuer, Kreisbauernführer.

Die Ausgabe der Obst- u. Gemüsekarten für die Versorgungsberechtigten der Stadt Laasphe erfolgt am Donnerstag, dem 20. d. Mts. von 8 bis 10.30 Uhr für die Normalverbraucher, von 11 bis 12 Uhr für die Selbstversorger.

Selbstversorgerhaushalte, die eine blasse Nährmittelskarte haben, erhalten keine Obst- und Gemüsekarten.
Der Bürgermeister.

Kleine Anzeigen
in die
Nat.-Zeitung.

Schöner, heizbarer
Badeofen
für RM. 90.— zu verkaufen.
Adolf Schmidt
Ruckershaus Nr. 2

Ein leichter bis mittlerer und ein großer
Erntewagen
zu kaufen gesucht.
Langenhagen
Hauzfeld Eder.



Säurespitzer entlarvt.

Entstehen Säurespitzer von selbst? Nein, — meistens entstehen sie durch Unachtsamkeit. Man denkt vielleicht: „Macht nichts, dazu habe ich ja den Arbeitskittel!“ Aber auf diese Weise kommen jede Woche zehn Flecke zuviel drauf, und der Kittel ist nach kurzer Zeit durchlöchert. Deshalb Vorsicht vor Säureflecken! Jede Sache muß heute doppelt so lange halten als im Frieden — auch der Arbeitsanzug.

Guter Rat von **imi special**

Der lockere, feine
NIVEA
KINDERPUDER



brocknet glättet beruhigt
Streudose 65 Pf., Beutel 40 Pf.

Beiersdorf
Spart Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Streudosen!



Ist das ein Nutzen?

Drei bis vier Groschen Beizkosten sparen, um später das hundertfache für Umbruch auszugeben? Also Saatgutbeizung mit Cereson! Gleichzeitige damit Saatgutverdünnung gegen Vogelstraß durch Markt. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernte.

„Bayer“
I. G. FARBEN-INDUSTRIE
ANTIKONGESTREICH
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN



Nach dem Sieg.

kommen die gewohnten Annehmlichkeiten schneller wieder, als viele glauben. Dazu wird auch der Weinbrand Imperial gehören!

Dujardin
VERDINGEN/RHEIN